

Liber

Das Buch Adam

Editorische Notizen

Ich halte das Jahr 1776 für das Schicksalsjahr und Gründungsjahr des Westens. In diesem Jahr erschienen zwei Werke, die die Welt veränderten. Am 10. Januar 1776 erschien der Gesunde Menschenverstand (Common sense) von Thomas Paine.

Am 9. März 1776 veröffentlichte Adam Smith seinen „Wohlstand der Nationen“ (An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations).

Adam Smith wurde am 5. Juni 1723 in Kirkcaldy, Schottland geboren. Nach dem Besuch der Grundschule in Kirkcaldy studierte er ab seinem 14. Lebensjahr in Glasgow und später in Oxford Latein, Griechisch, Mathematik und Moralphilosophie. Im Jahre 1750 wurde er Professor für Logik und ab 1752 Professor für Moralphilosophie an der Universität Glasgow. Sein erstes großes Werk, „Theorie der ethischen Gefühle“ (1759, engl. „The theory of moral sentiments“), befaßte sich mit der menschlichen Natur und ihrem Verhältnis zur Gesellschaft. Nicht eine höhere Instanz, sondern der Mensch selbst setze sich seine Schranken. Besonders populär geworden ist der von Adam Smith in seinem Wohlstand der Nationen geprägte Begriff der *unsichtbaren Hand*: Das eigennützig Streben der Menschen trage zum Wohl der gesamten Gesellschaft bei. Smith sah den gesellschaftlichen Wohlstand in einem System der natürlichen Freiheit am besten verwirklicht. Durch die Verfolgung privater Interessen werden immer zugleich auch öffentliche Interessen erfüllt. Logische Konsequenz ist ein bürgerlicher Rechtsstaat, der kein eigenes Interesse wahrnimmt, sondern nur gesellschaftliche Rahmenbedingungen zur Verfügung stellt. Dem Staat kommen nach Smith vier zentrale Aufgaben zu: Organisation der Landesverteidigung. Schutz jedes Mitgliedes der Gesellschaft vor Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Errichtung und Unterhalt von öffentlichen Anstalten, z.B. für das Unterrichts- und Transportwesen. Die Hauptfunktion des Staates bleibe aber, das Privateigentum vor Übergriffen zu schützen. Er war ein Befürworter eines

parlamentarisch-republikanischen Staates im Gegensatz zu der herrschenden Monarchie. Diese Lehren machten Smith zum Stammvater des Liberalismus, der wiederum die Industrialisierung und eine Explosion der Wohlstandsentwicklung zur Folge hatte.

Das Werk als Ganzes ist sehr umfangreich und würde den Rahmen des *Liber* sprengen. Ins *Liber* werden daher nur Auszüge aus dem Wohlstand der Nationen aufgenommen, die einige der Grundaussagen darstellen. Es ist hier also nur beabsichtigt, Neugierde auf dieses grundlegende Werk der Nationalökonomie zu wecken, das der Interessierte in jedem Fall vollständig studieren sollte.¹

Der Text folgt der Übersetzung Max Stirners aus den Jahren 1846-1847. Der Philosoph Max Stirner ist bekannt durch ein einziges Buch „Der Einzige und sein Eigentum“ aus dem Jahr 1845. Stirner wird oft als Vorläufer des Anarchismus, speziell des Individualanarchismus und des Existenzialismus bezeichnet, was jedoch seiner Philosophie einer konsequenten Individualität nur teilweise gerecht wird. Die Übersetzungen des Wohlstands der Nationen sowie des französischen Smith - Schülers Jean Baptiste Say weisen ihn eher als Liberalen – Radikalliberalen? - aus.²

¹ z.B. in der Übertragung aus dem Englischen und mit einer umfassenden Würdigung des Gesamtwerkes von Horst Claus Recktenwald, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung München, 1974.

² Als Kostprobe aus Stirners „Der Einzige und sein Eigentum“ hier die Vorrede:

Ich hab' mein' Sach' auf Nichts gestellt.

Was soll nicht alles meine Sache sein! Vor allem die gute Sache, dann die Sache Gottes, die Sache der Menschheit, der Wahrheit, der Freiheit, der Humanität, der Gerechtigkeit; ferner die Sache meines Volkes, meines Fürsten, meines Vaterlandes; endlich gar die Sache des Geistes und tausend andere Sachen. Nur *meine* Sache soll niemals meine Sache sein. »Pfui über den Egoisten, der nur an sich denkt!« Sehen wir denn zu, wie diejenigen es mit *ihrer* Sache machen, für deren Sache wir arbeiten, uns hingeben und begeistern sollen. Ihr wißt von Gott viel Gründliches zu verkünden und habt jahrtausendlang »die Tiefen der Gottheit erforscht« und

ihr ins Herz geschaut, so daß ihr uns wohl sagen könnt, wie Gott die »Sache Gottes«, der wir zu dienen berufen sind, selber betreibt. Und ihr verhehlt es auch nicht, das Treiben des Herrn. Was ist nun seine Sache? Hat er, wie es uns zugemutet wird, eine fremde Sache? Hat er die Sache der Wahrheit, der Liebe zur seinigen gemacht? Euch empört dies Mißverständnis und ihr belehrt uns, daß Gottes Sache allerdings die Sache der Wahrheit und Liebe sei, daß aber diese Sache keine ihm fremde genannt werden könne, weil Gott ja selbst die Wahrheit und Liebe sei; euch empört die Annahme, daß Gott uns armen Würmern gleichen könnte, indem er eine fremde Sache als eigene beförderte. »Gott sollte der Sache der Wahrheit sich annehmen, wenn er nicht selbst die Wahrheit wäre? Er sorgt nur für *seine* Sache, aber weil er alles in allem ist, darum ist auch alles *seine* Sache; wir aber, wir sind nicht alles in allem, und unsere Sache ist gar klein und verächtlich; darum müssen wir einer »höheren Sache dienen«. – Nun, es ist klar, Gott bekümmert sich nur ums Seine, beschäftigt sich nur mit sich, denkt nur an sich und hat sich im Auge; wehe allem, was *ihm* nicht wohlgefällig ist. Er dient keinem Höheren und befriedigt nur sich. Seine Sache ist eine – rein egoistische Sache. Wie steht es mit Menschheit, deren Sache wir zur unsrigen machen sollen? Ist ihre Sache etwa die eines andern und dient die Menschheit einer höheren Sache? Nein, die Menschheit sieht nur auf sich, die Menschheit will nur die Menschheit fördern, die Menschheit ist sich selber ihre Sache. Damit sie sich entwickle, läßt sie Völker und Individuen in ihrem Dienst sich abquälen, und wenn diese geleistet haben, was die Menschheit braucht, dann werden sie von ihr aus Dankbarkeit auf den Mist der Geschichte geworfen. Ist die Sache der Menschheit nicht eine – rein egoistische Sache? Ich brauche gar nicht an jedem, der seine Sache uns zuschieben möchte, zu zeigen, daß es ihm nur um sich, nicht um uns, nur um sein Wohl, nicht um das unsere zu tun ist. Seht euch die übrigen nur an. Begehrt die Wahrheit, die Freiheit, die Humanität, die Gerechtigkeit etwas anderes, als daß ihr euch enthusiastisiert und ihnen dient? Sie stehen sich alle ausnehmend gut dabei, wenn ihnen pflichteifrigst gehuldigt wird. Betrachtet einmal das Volk, das von ergebenen Patrioten geschützt wird. Die Patrioten fallen im blutigen Kampfe oder im Kampfe mit Hunger und Not; was fragt das Volk danach? Das Volk wird durch den Dünger ihrer Leichen ein »blühendes Volk«! Die Individuen sind »für die große Sache des Volks« gestorben, und das Volk schickt ihnen einige Worte des Dankes nach und – hat den Profit davon. Das nenn' ich mir einen einträglichen Egoismus. Aber seht doch jenen Sultan an, der für »die Seinen« so liebevoll sorgt. Ist er nicht die pure Uneigennützigkeit selber und opfert er sich nicht stündlich für die Seinen? Ja wohl, für

Nichts ehrt Max Stirner mehr als die unversöhnliche Feindschaft, die ihm Karl Marx und Friedrich Engels entgegenbrachten. Diese eiferten in ihrer „Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik“ gegen Max Stirner & Co. („Sankt Max“) Ich habe die Übersetzung des „Wohlstands der Nationen“ durch Max Stirner geglättet. Die Textauszüge wurden paraphrasiert und mit eigenen Überschriften versehen. Ferner habe ich Hinweise auf die Originalstellen in Fußnoten gegeben, die Absätze gestrichen und die Sätze wie gewohnt nummeriert.

»die Seinen«. Versuch es einmal und zeige dich nicht als der Seine, sondern als der Deine: Du wirst dafür, daß du seinem Egoismus dich entzogst, in den Kerker wandern. Der Sultan hat seine Sache auf nichts, als auf sich gestellt: er ist sich alles in allem, ist sich der Einzige und duldet keinen, der es wagte, nicht einer der »Seinen« zu sein. Und an diesen glänzenden Beispielen wollt ihr nicht lernen, daß der Egoist am besten fährt? Ich meinesteils nehme mir eine Lehre daran und will, statt jenen großen Egoisten ferner uneigennützig zu dienen, lieber selber der Egoist sein. Gott und die Menschheit haben ihre Sache auf nichts gestellt, auf nichts als auf sich. Stelle ich denn meine Sache gleichfalls auf *mich*, der ich so gut wie Gott das Nichts von allem andern, der ich mein alles, der ich der Einzige bin. Hat Gott, hat die Menschheit, wie ihr versichert, Gehalt genug in sich, um sich alles in allem zu sein: so spüre ich, daß es *mir* noch weit weniger daran fehlen wird, und daß ich über meine »Leerheit« keine Klage zu führen haben werde. Ich bin nicht Nichts im Sinne der Leere, sondern das schöpferische Nichts, das Nichts, aus welchem ich selbst als Schöpfer alles schaffe. Fort denn mit jener Sache, die nicht ganz und gar meine Sache ist! Ihr meint, meine Sache müsse wenigstens die »gute Sache« sein? Was gut, was böse! Ich bin ja selber meine Sache, und ich bin weder gut noch böse. Beides hat für mich keinen Sinn. Das Göttliche ist Gottes Sache, das Menschliche Sache »des Menschen«. Meine Sache ist weder das Göttliche noch das Menschliche, ist nicht das Wahre, Gute, Rechte, Freie usw., sondern allein das *Meinige*, und sie ist keine allgemeine, sondern ist – *einzig*, wie ich einzig bin. *Mir geht nichts über mich!*